

Predigt am Sonntag Lätare (19.03.2023)  
über Jesaja 54,7-10  
Pfarrer Daniel Wanke

### **Jesaja 54,7-10**

7 Für eine kleine Weile habe ich dich verlassen. Aber mein Erbarmen mit dir ist so groß, dass ich dich wieder heimhole.

8 Als mein Zorn aufwallte wie eine Flut, habe ich mein Angesicht eine Weile vor dir verborgen.

Aber meine Liebe hört niemals auf, darum habe ich Erbarmen mit dir.

Das sagt der Herr, dein Befreier.

9 Ich verhalte mich wie zur Zeit Noahs. Damals habe ich geschworen: Die Flut, die über Noah gekommen ist, soll die Erde nicht noch einmal überschwemmen. Jetzt schwöre ich: Ich werde nicht mehr zornig auf dich sein und dir nie mehr drohen. 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.

#### 1) Heikle Wörter

Wir kennen, liebe Gemeinde, sehr kleine Wörter, die seltsamerweise sehr heikel sind. Eines dieser Wörter ist „immer“. Ein anderes „nie“. Und weil sie so heikel sind, denke ich mir manchmal, sollten wir sie eigentlich überhaupt gar nie benutzen. Oder jedenfalls nicht in bestimmten Zusammenhängen. In jedem Fall mit Vorsicht.

Zwei einfache Beispiele, die erklären, was ich meine. Das erste dürften alle hier so oder so ähnlich kennen:

Dich nervt etwas, weil es regelmäßig geschieht, obwohl du schon oft mitgeteilt hast, dass es dich stört. In der Regel Kleinigkeiten, aber in der Summe eine Großigkeit und damit nervig. Also zum Beispiel wenn ein Kind seine Schmutzwäsche nicht in den Schmutzwäschekorb wirft, sondern davor fallen lässt. Es könnte auch um den mangelnden Einsatz der Klobürste gehen oder um gebrauchtes Geschirr, dass nicht im Geschirrspüler landet sondern in der Spüle.

In der Regel fallen in der Diskussion über solch einen Zustand die genannten heiklen Wörter.

Immer lässt du deine Schmutzwäsche vor dem Wäschekorb fallen. Nie wirfst du sie rein.“

Das ist vermutlich richtig und deshalb sogar ein berechtigter Gebrauch dieser Wörter. Schwierig wird es, wenn der Streit eskaliert. „Immer darf ich dir hinterherräumen, nie räumst du auf. Nie hörst du, was ich sage. Immer gehst du in Opposition. Das war schon immer so, eigentlich seitdem du klein warst. Schon als Baby hast du immerzu geschrien und dich auf den Boden geworfen. Du bist unerträglich.“

Zweites Beispiel: Jedes Eheversprechen ist etwas Wunderschönes und zugleich eine heikle Sache.

Nun bin ich natürlich der Meinung, dass Eheversprechen sinnvoll sind und dass Paare einander dieses Versprechen geben sollten. Mir geht es nur darum, in Erinnerung zu rufen, dass so ein: „Ich werde Dich immer lieben; nie wird meine Liebe aufhören“, kein Selbstläufer ist, sondern einen Scheck auf die Zukunft ausstellt, der wieder und wieder zeigen muss, dass er auch wirklich gedeckt ist.

#### 2) Versprechen

Der kurze Abschnitt aus dem Jesajabuch ist auch so etwas wie ein Eheversprechen. Oder besser gesagt: So etwas wie ein erneuertes Eheversprechen. Denn Gott hatte sein Volk und den Berg Zion in Jerusalem verlassen. So hat es jedenfalls ausgesehen und so hat es sich angefühlt, als die Babylonier 587 vor Christus das gelobte Land verwüstet, Jerusalem und den Tempel dem Erdboden gleichgemacht und den einflussreichen, klugen und geschickten Teil der Bevölkerung Israels ins Exil ins Zwei-Strom-Land, den heutigen Irak, verschleppt hatten.

Diese bis dahin größte Katastrophe in der Geschichte Israels gerät bei Jesaja nun in eine neues Licht. Ein trauriges, furchtbares Intermezzo zwar, aber eben nur ein Intermezzo, eine Episode, die aufrütteln und zur Besinnung bringen soll:

„Für eine kleine Weile habe ich dich verlassen. Aber mein Erbarmen mit dir ist so groß, dass ich

dich wieder heimhole. Als mein Zorn aufwallte wie eine Flut, habe ich mein Angesicht eine Weile vor dir verborgen. Aber meine Liebe hört niemals auf, darum habe ich Erbarmen mit dir. Das sagt der Herr, dein Befreier. Jetzt schwöre ich: Ich werde nicht mehr zornig auf dich sein und dir nie mehr drohen.“

Dafür, dass Gott Israel für eine Weile verlassen hatte, gab es einen Grund, den die Propheten ohne Umschweife benennen und immer wieder mit Bildern aus dem Eheleben beschreiben: Israel war Gott untreu geworden, hatte Jahwe nicht vertraut und war stattdessen mit anderen Göttern und Mächten ins Bett gegangen.

Und nun: Ein Blankoscheck für die Zukunft. Gott weicht seinem Volk nie mehr von der Seite. Immer und für immer wird Gott treu zu Israel stehen. Immer und für immer soll Gottes Friedensbund währen. Nach 50 Jahren Exil kehren die Nachkommen der Verbannten (und vielleicht auch einige Verbannte von damals) heim, ein neuer Tempel entsteht.

Was bei Jesaja steht, klingt wunderbar und liest sich wunderschön. ?Aber wie klang und wie las sich das noch einmal rund 600 Jahre später, als die Römer 70nChr den zweiten Jerusalemer Tempel zerstört hatten? ?Und noch einmal 60 Jahre später, als nach dem sog. antirömischen Bar-Kochba-Aufstand Judäa praktisch komplett entvölkert war und wirtschaftlich total am Boden lag und das Betreten Jerusalems, das inzwischen gut römisch Aelia Capitolina hieß, für Juden bei Todesstrafe verboten wurde? ?Und noch einmal 1900 Jahre später, als die Nazi-Terroristen beschlossen hatten, das europäische Judentum zu vernichten und scham- und skrupellos über 6 Millionen Leichen gegangen waren? Und davor über viele Jahrhunderte zahllose Pogrome gegen jüdische Gemeinden in Europa? Ein schier unausrottbarer Antisemitismus überall?

Wie klingt und wie liest sich dieses erneuerte Eheversprechen aus dem 6. Jahrhundert vor Christus heute, nach all dem? „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ (übrigens ein recht beliebter Konfirmationsspruch).

### 3) Große Wunder

Ich sag's ganz ehrlich: Ich weiß es nicht wirklich. Ich habe kaum eine annähernde Vorstellung davon, wie Menschen jüdischen Glaubens mit diesen alten Verheißungen der Treue Gottes umgehen, die im Laufe der Geschichte mehrfach auf furchtbarste Weise widerlegt worden zu sein scheinen.

Und solch ein Eingeständnis eines zagenden, manchmal ratlosen und gelegentlich zweifelnden Glaubens passt ja auch ganz gut in die Passionszeit. Und nachdem ich es mir bisher mit diesen Fragen und mit diesen Bibeltexten nicht einfach gemacht habe, könnte ich jetzt vielleicht Amen sagen und schließen.

Aber so einfach geht das nicht.

Denn das Erstaunliche (manche mögen sagen: Verrückte oder völlig Absurde) ist doch, dass Menschen trotz der schier erdrückenden Anzahl von Beweisen gegen Gottes Treue – Gott als treu erfahren. Dass Menschen immer noch erleben und bezeugen, wie Gott für sein Volk und seine Menschenkinder da ist wie eine Mutter für ihr ungeborenes Kind in ihrem Leib.

Im Prinzip ist die Frage nach der Treue Gottes genau die Frage, die sich mit der Passionsgeschichte stellt. Wenn Jesus am Kreuz mit den Worten des 22. Psalmes Gott anschreit und fragt, warum Gott ihn denn verlassen habe, dann finden wir im Text das gleiche Wort für „verlassen“ wie in Jesaja 54. Und im Prinzip ist das ja die Frage nach Gott überhaupt: Ist Gott da, ist Gott bei mir, bleibt Gott bei mir? Oder macht Gott sich aus dem Staub, verlässt mich Gott, wenn Gott sauer ist oder ohnmächtig, weil der Tod hereinbricht, und dies nicht auf sanfte, sondern auf unerträgliche und unfassbare Weise wie vor ein paar Tagen, als die 12jährige Luise in Freudenberg erstochen wurde, mutmaßlich von zwei gleichaltrigen Mädchen.

Die Geschichte Jesu gibt darauf am Ostermorgen eine ebenso klare wie absurd und verrückt wirkende Antwort. Ja. Gott ist treu. Gott bleibt bei Dir. Immer. Um genau das mitzuteilen hängt der Christus Gottes am Kreuz und stirbt unter bittersten Qualen. Um das zu zeigen, weicht Gott dem elenden Foltertod nicht aus.

Manchmal ist die Sehnsucht nach dem großen Wunder groß. Das große Wunder, dass uns solche traurigen Bilder nicht mehr schrecken und nicht mehr behelligen, weil es sie nicht mehr gibt. Weil endlich alles gut ist. Dieses Wunder werden wir nicht erleben, solange die Erde besteht. Wer unter der Sonne dennoch ernsthaft nach Wundern sucht, liebe Schwestern und Brüder, wird fündig werden. Jeder Mensch, den der Glaube an Gottes Treue festhält, ist ein solches Wunder. Du Mensch, der Du glaubst, dass Gott bei Dir ist und bei Dir bleibst, bist ein Wunder Gottes. Ein wunderbares Licht auf unseren Wegen. Ein wundervolles Zeichen der treuen Gottesgnade. Ein wunderschöner Lobgesang auf den beständigen Bund des Friedens. Amen.